

2026. Artikel zu den Zeitereignissen

Flüchtlings-Programm und rechtsfreie Räume, Teil 202

Die Fälschungen der Anti-Wehrmachtsausstellung (6)

(Hinweis: ab nächsten Artikel behandle ich das Massaker von Orlando vom 12. 6. 2016.)

Über die Anti-Wehrmacht-Ausstellung,¹ die der Alt-68er Jürgen Trittin für ... *wahr* hält,² steht weiter im *Großen Wendig*:³

Die geschichtliche Wahrheit war hier (Lemberg und Tarnopol⁴) also von den Ausstellern genau auf den Kopf gestellt worden: Die deutsche Wehrmacht war nicht nur nicht der Täter, sondern hat in vielen Fällen durch ihren Vorstoß und sofortiges Handeln das Morden des sowjetischen NKWD beendet.



(Ausstellungsfotos, die wahrlich keine Kriegsverbrechen dokumentieren.)

Weitere zwei Dutzend ausgestellter Fotos seien mit großer Wahrscheinlichkeit ebenso Zeugnisse sowjetischer Massaker an Regimegegnern, und die dargestellten Verbrechen würden fälschlicherweise deutschen Soldaten unterstellt. Dazu komme, daß etwa die Hälfte der Bilder der Ausstellung Handlungen zeige, »die nichts mit Kriegsverbrechen zu tun haben« (s.li.).

Ferner seien gerade die nun als >falsch zugeordnet< erwiesenen – nämlich fälschlicherweise den Deutschen angelasteten – Bilder von den Verfassern des Katalogs »einer rhetorisch eindrucksvollen psychoanalytischen Deutung unterzogen, um die Motive für die Entstehung dieser Fotografien (deutsche Soldaten vor ihren erschossenen Opfern) herauszuarbeiten.

Die Autoren unterstellten den Fotographen dabei Motive wie Steigerung der sadistischen Schaulust<, >Materialisierung des eigenen Körperhasses<, >Sexualität<, >zerstörerische Fleischlichkeit<«. Die ganze für die Jünger der >Frankfurter Schule⁵ < bezeichnende

¹ Siehe Artikel 2020 (S. 2-4), 2021 (S. 2-4), 2022 (S. 3/4), 2023 (S. 3/4), 2024 (S. 3/4)

² Siehe Artikel 2020 (S. 1)

³ Band 2, S. 729-734, Grabert 2006

⁴ Siehe Artikel 2020 (S. 1)

⁵ Siehe Artikel 380 (S. 4), 563 (S. 2-5), 1159 (S. 4-6), 1160 (S. 1), 1164 (S. 3), 1166 (S. 3/4)

abstruse psychoanalytische Deutung erweist sich also schon deswegen als unsinnig, weil sie von falsch zugeordneten Bildern ausgeht. Leider haben diese Deutungen jahrelang auf junge Hirne gewirkt und viele >sozialethisch verwirrte<.

Der ebenfalls noch junge ungarische Historiker Krisztian Ungvary, hervorgetreten durch sein Werk "Die Schlacht um Budapest 1944/45" (Herbig Verlag, München 1999), hat fast zeitgleich mit Musial schwere Vorwürfe gegen die Heersche Ausstellung erhoben. In der Verbandszeitschrift der deutschen Geschichtslehrer⁶ hat er die Bilder des Ausstellungskatalogs einer statistischen Analyse unterworfen und ist dabei zu vernichtenden Ergebnissen für die Aussteller gelangt. Als Folgerung daraus zieht er die Ausstellungsmacher schwerer wissenschaftlicher Fehler. Sie manipulierten, statt zu informieren. Über die Hälfte der rund 800 Bilder zeigt weder Verbrechen noch Kriegshandlungen. Weitere 63 gäben lediglich Kriegshandlungen ohne Verbrechen wieder, von 185 Fotos kenne man die Täter nicht, 62 Bilder trügen fehlerhafte Bildunterschriften, bei 71 Bildern seien die Täter nachweislich nicht Soldaten der deutschen Wehrmacht.



(Ausstellungsfotos, die wahrlich keine Kriegsverbrechen dokumentieren.)

Nun konnte auch Professor Dr. Horst Möller, Direktor des gerade für dieses Thema zuständigen Münchner >Instituts für Zeitgeschichte< der bisher wie andere Deutsche auch verschwiegen worden war, in der Presse erscheinen. Für ihn war jetzt klar, »daß es den Ausstellungsmachern um Herrn Heer nicht um die Wahrheit, sondern einzig darum geht, eine These zu beweisen, die als solche keine wissenschaftliche ist ... Es ist eine politische Aussage«. Die Ausstellung habe »gravierende Mängel ... Der historisch-wissenschaftliche Umgang mit den Bildern ist schlampig ... Die Ausstellung steckt voller Fehler und Suggestionen ... Wir können es uns aber nicht leisten, Geschichtsklitterungen zu exportieren, zumal jenseits der Grenzen gelegentlich größere Aufnahmebereitschaft für solche Negativklischees besteht«.⁷

Gefragt, warum »weite Teile der politischen Klasse in Deutschland so positiv auf die Ausstellung reagierten, antwortete Musial: »Ich habe den Eindruck, daß die Deutschen Schwierigkeiten haben, an gewisse Wirklichkeiten heranzugehen. Es herrscht ein Betroffenheitsklima, und dies ist eben günstig für Leute wie Hannes Heer und Daniel Goldhagen. Man wagt nicht so recht, deren Thesen nach wissenschaftlichen Kriterien zu hinterfragen. Wer sich, wie ich es versuche, ohne Vorbehalte an die Dinge heranwagt, läuft Gefahr, als Revisionist abgestempelt zu werden.«⁸

Eine gründliche Auseinandersetzung mit der überarbeiteten Version der Ausstellung hat der Historiker Stefan Scheil vorgelegt.⁹ Aus jener rund 1500 Bilder umfassenden Fotoschau ist

⁶ Unter Anmerkung 6 steht: siehe Anm. 3 (siehe Artikel 2024, S. 4, Anm. 24)

⁷ Unter Anmerkung 7 steht: Interview mit Horst Möller, in: *Focus*, Nr. 43, 1999, S. 44 ff.

⁸ Unter Anmerkung 8 steht: Bogdan Musial, in: *Weit am Sonntag*, 24. 10. 1999, S. 12.

⁹ Unter Anmerkung 9 steht: Stefan Scheil, *Legenden, Gerüchte, Fehlurteile, Ein Kommentar zur 2. Auflage der Wehrmachtausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung*, Ares, Graz 2003.



(Ausstellungsfotos, die wahrlich keine Kriegsverbrechen dokumentieren.)

eine – nach Meinung der Veranstalter – >fundierte< Leseausstellung geworden: Rund 98 Prozent der Fotos der ersten Auflage tauchen nicht mehr auf, und die gezeigte Bildmenge ist auf etwa ein Viertel reduziert worden. »Text«, meint Reemtsma, »ist das Mittel der Differenzierung.« Der zweite Aufguß zeigt auf rund 1000 Quadratmetern – der doppelten Fläche – eine endlose Abfolge von Befehlen, Berichten und Meldungen.

"Der Spiegel" hat gleich das Problematische der neuen Ausstellung erkannt:¹⁰ Sie zeigt angebliche Greueltaten der Wehrmacht, die damals keine Kriegsverbrechen waren, und »die Bilder allein sagen nichts über den Mörder aus«. Und was die Meldungen anbe-

langt, ist inzwischen hinlänglich nachgewiesen worden, daß zum Beispiel die Ereignis-Meldungen der Einsatzgruppen vielfach aufgebauscht wurden, um Erfolge nach Berlin zu melden. Karl-Heinz Schmick bemerkt zu Recht, daß die Reemtsmaschen >Belege< eher als Hinweise denn als Beweise gelten können.¹¹



(Das Massaker von Tarnopol¹² – verübt von der einheimischen Bevölkerung.)

Stefan Scheil zieht ein vernichtendes Fazit:¹³ »Die Neuauflage der Wehrmachtausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung versucht erneut, ein pauschales Urteil über die deutsche Armee des Zweiten Weltkrieges zu fällen und publikumswirksam zu vermitteln. Sie ist dabei ebenso wie die Vorgängerausstellung bewußt darauf ausgerichtet, ein breites und insbesondere ein junges Publikum zu erreichen. Dies geschieht nicht mit der gebotenen

¹⁰ Unter Anmerkung 10 steht: *Der Spiegel*, Nr. 48, 2001.

¹¹ Unter Anmerkung 11 steht: Karl-Heinz Schmick, *Alter Wein in neuen Schläuchen?*, Ludwigsfelde 2002, S. 212.

¹² Stadt in der heutigen Ukraine.

¹³ Unter Anmerkung 12 steht: Scheil, aaO. (Anm. 9), S. 157 u. 159.

Verantwortung gegenüber diesen historischen Laien, da das Material weiterhin einseitig ausgewählt ist, zahlreiche Detailfehler und umstrittene Fachurteile enthält, polemisiert und in sehr vielen Fällen von der Sache her überhaupt nicht geeignet ist, die These der Ausstellung zu stützen.

Häufig widerspricht sogar das in der Ausstellung präsentierte Dokumentenmaterial den vorher formulierten Kommentaren des Ausstellungstextes, Statt einer argumentativen Auseinandersetzung sollen bei Besuchern Assoziationen geweckt und Stimmungen erzeugt werden ... Die Ausstellung liegt in zentralen Aussagen falsch. Sie produziert genau jene >riskanten Deutungen der Vergangenheit< die mit ihrer Präsentation vorgeblich vermieden werden sollen.«



(In der ersten Auflage der Ausstellung wurde mit den >Fotobeweisen< ungewöhnlicher Schindluder getrieben. Ist die mancherorts gelobte gereinigte Zweitschau etwa seriös? Das nebenstehende Foto [s.o.], das als eines der wenigen die erste Reemtsma-Ausstellung >überlebt< hat, bekam eine neue Überschrift: »Partisanen, die während der Kämpfe um Kraljevo getötet wurden« ...)

Professor Dr. Rosario Romeo, Historiker der Universität Rom, Mitglied des Europarats, am 10. April 1986 in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung".

»Ich habe mit einer gewissen Verwunderung festgestellt, daß man sich in Deutschland immer noch ernsthaft die Frage nach der Rolle der Wehrmacht in der deutschen Militärgeschichte und damit nach ihren Beziehungen zur Bundeswehr stellt. Da ich mich mein ganzes Leben lang mit der Geschichte beschäftigt habe, kann ich behaupten (und jeder, der die Fakten kennt, wird mir zustimmen), daß die Wehrmacht während des Zweiten Weltkrieges Dinge vollbracht hat, die zu den außergewöhnlichsten der Militärgeschichte der Welt gehören. Die Invasion Frankreichs im Jahre 1940, die Schlachten um Kiew, Bnansk, Krim und so weiter waren militärische Unternehmen, denen wenige Armeen gleiches gegenüberstellen können ...

Die Kriegsverbrechen waren nicht das Monopol der deutschen Armee. Die großflächigen Terrorangriffe gegen die deutschen Städte, bei denen nicht zwischen zivilen und militärischen Zielen unterschieden wurde, waren von der britischen Royal Air Force bereits Jahre vor dem Kriege geplant und vorbereitet worden. Die deutschen Soldaten können sich, ohne zu zögern, am Beispiel ihrer Väter orientieren, die tapfere Soldaten waren...« (Ende des Unterthemas.)